

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 2

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1981

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e. V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-92 2310-09-5

1981

Alle Rechte bei Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 8090 Wasserburg a. Inn

Umschlaggestaltung: Hugo Bayer – Titelfoto: Unifoto E. Braunsperger
Satz und Druck: horst maier-druck gmbh, 8261 Kraiburg a. Inn
Bindearbeiten: L. Barež, 8090 Wasserburg a. Inn

Die hier enthaltenen Beiträge
dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser nachgedruckt bzw. weiterverwendet
werden.

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die einzelnen Autoren verantwortlich

Postanschrift Heimatverein und Schriftleitung:
Arnikaweg 10, 8093 Rott am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Bandes:
Birkmaier Willi, Rektor, Haager Straße 17, 8093 Rott am Inn
Feulner Theodor, Studiendirektor, 8091 Babensham 87
Steffan Ferdinand, Oberstudienrat, Thalham 10, 8091 Eiselfing
Ultsch Rudolf, Apotheker, Zirnoweg 1, 8090 Wasserburg am Inn

Inhaltsverzeichnis

Seite

Feulner Theodor:

„Der sogenannte ‚Lebensbaum‘ an der Außenwand des Chores
von St. Jakob in Wasserburg a. Inn” 7

Birkmaier Willi:

„Passionsspiele in Rott am Inn nach der Klosteraufhebung” 77

Steffan Ferdinand:

„Kriegsnöte in Wasserburg am Inn nach der Schlacht am
Magdalenenberg 1705” 93

Birkmaier Willi:

„Wunder im Elend anno 1705” 129

Ultsch Rudolf:

„Oberbayerische Bräuer- und Wirtsgeschlechter –
Die S t e c h l im Wasserburger Raum” 157

Willi Birkmaier

**Wunder im Elend
anno 1705**

„O Jammer und Elend des armen Vaterlandes“

Der Tod des sechsjährigen bayerischen Kurfürstensonnes Josef Ferdinand (1699) — er war zum Erben der Monarchie ausersehen gewesen — zerstörte nicht nur die universalen Pläne der Wittelsbacher, sondern machte auch Bayern zum Schauplatz des sogenannten Spanischen Erbfolgekrieges. Kurfürst Max Emanuel, an der Seite Frankreichs gegen die Habsburger um die Macht kämpfend, mußte nach anfänglichem Kriegsglück in der Oberpfalz und verlustreichen Rückzuggefechten in Tirol am 13. August 1704 bei Höchstädt an der Donau eine vernichtende Niederlage hinnehmen, die ihn zur Flucht außer Landes nötigte. Das hilflose, von österreichischen, englischen und holländischen Soldaten überschwemmte Bayernland erlebte bis zum Rastätter Frieden 1714 alle Schrecken und Lasten des Krieges und mußte eine fremde Verwaltung erdulden und erleiden. Die Ratsprotokolle der damaligen „kaiserlich-österreichischen Statt Wasserburg“ aus den Jahren 1704 bis 1706 zeigen ein erschreckend anschauliches Bild. Innerhalb der Inn-schleife und hinter verschlossenen Stadttoren konnten sich die Bürger noch verhältnismäßig sicher fühlen, doch die bäuerliche Bevölkerung der Umgebung und besonders die auf den verstreut entlegenen Einzelhöfen war der Willkür der Fremdbesatzung schutzlos preisgegeben. Plünderungen, Einquartierungen, Zwangsrekrutierungen und hohe Steuerlasten schürten zunehmend den Zorn gegen die verhaßte kaiserliche Verwaltung, was schließlich zwangsläufig zum Bauernaufstand im bayerischen Oberland führte. Die denkwürdige Bauernschlacht am Magdalenenberg bei Wasserburg im November 1705 und die „Sendlinger Mordweihnacht“ vor den Toren Münchens im Dezember darauf erzwangen gehorsame Stille im Land.

„Von alters hero im Elend genannt“ (Eine Wallfahrt blüht auf)

Im Elend — so bezeichnet man seit unfürdenklichen Zeiten jenen schmalen Streifen Land, der sich südlich der ehemaligen Benediktinerabtei Attel zwischen den steilen bewaldeten Abhang und die Flüsse Inn, Attel und Ebrach zwängt. Der Flurname ist aus dem mittelalterlichen Sprachschatz entnommen. „Elenti“ bedeutet soviel wie „verlassen, einsam, außerhalb“.

„Undter des Attlerischen Closterperges, von alters hero im Elend ge-

nannt,“ zog der Klosterfischer Wolfgang Hätzl nahe der Archenbauten aus „einem förchterlichen Würbel des Innstroms“ ein altes romanisches Kreuz in sein „Vischerzillel.“ Nach einer in der Bevölkerung noch in Erinnerung bewahrten Legende soll es „o Elend, o Elend“ gerufen haben.

Dieses Kruzifix, „von alter Manier, etwas clainers denn menschengrösse mit 4 Negln, aber anmütig anzusehen“, entwickelte sich bald zum strahlenden Mittelpunkt einer nicht unbedeutenden bäuerlichen Hl. Kreuz-Wallfahrt.

Das gläubige Volk aber hat den doppelsinnigen Namen ‚Elend‘ auf seine Weise gedeutet und daraus den Leidenschristus im Elend gemacht.

Anlässlich des Jubiläums im Jahre 1978 hat der Verfasser in dem Büchlein „350 Jahre Unser Herr im Elend, Bilder einer fast vergessenen Wallfahrt“ bereits eingehend die Bau- und Wallfahrtsgeschichte behandelt. Deshalb dürfte an dieser Stelle ein kurzer geschichtlicher Abriss genügen.

- 1628 Der Klosterfischer Wolfgang Hätzl birgt ein romanisches Kruzifix, „welches auf dem schiffreichen Innstrom dahergeschwommen, in sein Zillel“. (Mb 1)
- 1648 Das Kreuz wird aufgerichtet, wo es „beyleuffig zuegeronnen“ und in einem „Hüttlein aus Holzwerch vor Ungewitter etwas sichers verwahret.“ (PfA Attel, Gerichtskopie 1652)
- 1652 Die ersten und „fürnembsten“ Mirakel werden nach Freising überschrieben. (PfA Attel, Akte Elend)
- 1654 Grundsteinlegung und Bauvertrag mit dem Münchner Bildhauer und Baumeister Constantin Pader.
- 1657 Erster Ablassbrief, ausgestellt von Papst Alexander VII.
- 1662 Übertragung des „Hl. Creitz“ durch den Abt von Seeon in die neuerbaute Kapelle. (30 m lang, 13 m breit)
- 1665 Feierliche Konsekration durch Weihbischof Johann Caspar von Freising.
- 1728 Großes Jubel- und Dankfest anlässlich der 100. Wiederkehr der wunderbaren Kreuzauffindung. (PfA Attel)
- 1786 Abbruch der einsturzgefährdeten Kirche im Elend. Der Doppelaltar mit dem miraculösen romanischen Kruzifix wird in der Klosterkirche aufgerichtet. (StAM KI 65/ 9)
- 1850 Erbauung einer kleinen Feldkapelle (an der gleichen Stelle, wo früher die große Wallfahrtskirche stand) durch den Schmiedemeister Johann Röllnreiter von Atteltal um 200 Gulden.

Zum wunderthetigen Creiz verlobet'' (Mirakel bei „Unserm Herrn im Elend'')

Der Brauch, Wunder aufzuschreiben, war schon in altchristlicher Zeit üblich: vielfach fügte man der Lebensbeschreibung (= vita) von Heiligen auch ein Buch der Wunder bei, die sich an ihrem Grab ereignet haben. Für alle späteren Mirakelberichte dürften wohl die Wundererzählungen des Augustinus Vorbild gewesen sein, die vom Votanten selbst verfaßt und vom Bischof bestätigt worden waren. Auch für die karolingische Zeit lassen sich Beispiele aus dem Kloster Reichenau nachweisen, während in Bayern das Mirakelbuch bereits um das Jahr 1000 in Gebrauch gekommen ist.

Freilich können sich die achthundert handgeschriebenen Berichte von Attel anzahlmäßig nicht mit jenen der großen Marienwallfahrt Tuntenhausen messen, die dort bereits 1506 beginnen und bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts in über 25 (Sammel)bänden festgehalten werden. Die Heilig-Kreuzwallfahrt bei Attel beginnt erst nach dem 30-jährigen Krieg, erlebte nach 1700 ihre größte Blüte und erlosch bereits nach 150 Jahren, noch vor der Säkularisation.

Auch die Wallfahrt bei Attel lebte wie jede andere vom Mirakel; das ist zunächst nach dem Glauben des Volkes die wunderbare Gebetserhöhung an der Gnadenstätte. Durchaus nicht alles, was in den gedruckten Mirakelbüchern und handschriftlichen Aufzeichnungen zu lesen steht, ist wunderbar. Wir können aber daraus von den Wallfahrern und ihren Anliegen, von den Votiven und Weihgaben erfahren und gewinnen so Einsichten in die Nöte und Sorgen unserer Vorfahren.

„Mit ihrem Gebett verlobt . . .” (Die ersten Mirakel)

Die ersten „Miracula, so sich bey dem Hl: Crucifix im Elendt eraignet und nach Freysing überschrieben sein worden” beginnen 1650 mit dem ältesten Eintrag: „Melchior Rieder aus Beyharting hat seiner Tochter Maria, welche 6 Wochen krank gelegen, durch menschliche Hilf helfen lassen wollen, so es aber nur mehr schmerzen zuvoderest an der Brust, auch beyneben ein Gschwer bekhomen, hinach auf 3 Jar und 4 Wochen darmit behafft gewest, bis endlich der Vatter das Glibt mit ainer Hl. Mess und ein Pfund Wax zum Hl. Creüz ins Ellendt gethan, von dan an besser zu werden.”

An Hand dieses ersten überlieferten Mirakels soll nun versucht werden, alle folgenden, die bis zum Abbruch der Wallfahrtskirche im Jahre

1786 fast lückenlos vorhanden sind, zu erläutern. Zunächst fällt nach sorgfältiger Durchsicht sämtlicher Einträge auf, daß alle Berichte sehr genaue Angaben zur Person des Votanten enthalten. Immer werden Name, Wohnort, Pfarrei und Landgericht genannt und dazu häufig Zeugen zur Bekräftigung der Aussage erwähnt. Dadurch wollte man den größtmöglichen Wahrheitsgehalt der Wundererzählungen sicherstellen. Ein gleiches Schema oder gar eine Stilisierung kann ich darin nicht erkennen — dafür sind die Berichte in Sprache und Inhalt zu verschiedenen und zu individuell.

Die Aufzeichnung der Mirakel dürfte auch in Attel, wie es dem allgemeinen Wallfahrtsbrauch entspricht, in der Sakristei der Elendskirche oder des Klosters vorgenommen worden sein. Das Volk selbst sah es als Pflicht an, für die empfangenen Guttaten die „schuldigste Dankbarkeit“ festzuhalten. Ja man „beehrte“, daß die in höchster Zuversicht erlangte Hilfe öffentlich und für „iedermeniglich (= jedermann) zu Trost“ verkündet werden soll:

„1706 den 22. August khommet anhero Georg Mayr von Sigersbrunn Hohenbrunner Pfarr in Gericht Schwaben entlegen, und bekhennet mit seinem Gewissen, was gestalten ihme in wehrenter Arnzeit (= Erntezeit) seine 2 Pferd, welche er vormittags zum Einfuhren gebraucht, dergestalten unversehens erkhrankht, dass er selbige nachmittags nit mehr hat khönnen einspannen . . . und da er ihme weder zu helffen, noch zu rathen wuste, verlobte er sich in das Ellendt . . . Nach solcher Verlobnus (hat er) folgenten Tags seine Pferd widerumb ganz frisch und gesund brauchen und einfuhren khönnen. Dahero zu schuldigen Dank obigen 22. Tag Augusti mit seinem Weib sein Gelübt verricht, und aufzuschreiben begehrt, damit Jedermann die Giettigkeit Gottes mechte khundt gemacht werden.“ (1706/610)

Leider geben die Mirakelberichte keine nähere Auskunft darüber, wo und wie man die Verkündigung der angemeldeten Wunder durchführte. Es kann aber feststehen, daß sie, wie im benachbarten Tuntenhausen, bei der Predigt von der Kanzel vorgelesen wurden.

„Mit 100 beygesetzten Beneficien“ (Gedruckte Mirakelberichte)

Bei „Unserem Herrn im Elend“ sind im Vergleich zur weitaus berühmteren und viel älteren Marienwallfahrt Tuntenhausen nur wenige gedruckte Mirakelbücher erschienen: bis zu einer Erstausgabe in Attel (1708) waren dort bereits dreißig mehr oder weniger dicke Bücher aufgelegt worden.

Die Atteler Benediktiner betreuten ihre Wallfahrtsstätte am Fuße des

Klosterberges nicht nur im religiösen, sondern auch im literarischen Sinne. Ihr Auftrag, eine Beschreibung von 100 ausgewählten Mirakelberichten gedruckt zu veröffentlichen, verfolgte das Ziel, den Ruf des Gnadenbildes über den engeren Wallfahrtsbezirk hinauszutragen und so den Ruhm ihres Klosters zu mehren. Eine gewisse Konkurrenz zu benachbarten Gnadenorten mag wohl auch Triebfeder gewesen sein. Der eigentliche Anlaß zum Druck dieser Wunderberichte dürfte aber die Tatsache gewesen sein, daß das Gnadenbild im Elend nach 1700 während der Kriegs- und Besatzungszeit seinen größten Zulauf erlebte. Abt Cajetan Scheyerl schrieb an den Geistlichen Rat in Freising: „. . . es haben sich uneracht der grossen bekandten Armut, täglich, sowohl Winters- als Sommerszeit hier Wahlfahrter eingefunden und nit nur wie vorhero 26000, sondern 30 bis 40 und mehr Tausend des Jahres.“ (PfA, Akt Elend 1714)

Das erste gedruckte Mirakelbuch trägt den weitschweifigen Titel: „Wolgegründete Centuria, Das ist: Außführliche Relation, oder Ursprungs-Beschreibung, sambt 100 beygesetzten Beneficien von dem wunderthätigen Crucifix-Bild, genannt in dem Elend an dem Innstrom nächst dem Closter Attl Ord. S. Bened. in Ober-Bayrn. Einem Christ-Catholischen eifferigen Gemüth zu sondern Trost praesentiret und in Druck gegeben. Gedruckt zu Freysing bey Joh. Christian Immel/ Hoffbuchdruckern. 1708.“

Nach einer Vorrede, in der die Entstehung der Wallfahrt erzählt wird, wendet sich das Mirakelbuch sodann ad lectorem und erläutert den Zweck des Büchleins. So sollen alle Wunder, egal ob sie aufgeschrieben oder „auch in denen alhir häufig herumhangenden Votiv-Tafflen zu finden sind, in ein Namhafftes Buch“ zusammengetragen werden. Man wolle damit nicht nur „vollkommenes Vergnügen erteilen, sondern vielmehr das Vertrauen und die Zuflucht zu dem wunderthätigen Crucifix-Bildnus zu ungezweifelten Leibs- und Seelen Heyl nachdrücklich steiffen und festsetzen.“ Außerdem wollte man dem Leser kein zu dickes Buch anbieten, das ihm wegen der Kosten „verdrüsslich fallen“ würde. „Bei diesen unruhigen Khriegsstrublen sei ohne dem (= ohne dies) jedermann zimmlich mit Außgaben belegt.“

Die 100 ausgewählten Mirakel ordnet der Verfasser des handgroßen Büchleins (nur etwa 14 x 18 cm) in zehn Gruppen ein:

1. Eusserliche Defect, oder Zustand (17 Wunder)
2. Innerliche Defect, oder Zustand des Leibs (17 Wunder)
3. Zustand an Fraisen (11 Wunder)
4. Kopfwehe (5 Wunder)
5. Augenwehe (6 Wunder)
6. Ohren-Wehe (5 Wunder)
7. Kinds-Nöthen (6 Wunder)

8. Leibs-Schäden (12 Wunder)
9. Pferd-Zustand (8 Wunder)
10. Extraordinari Zufäll (16 Wunder)

Das gedruckte Mirakelbuch wendete sich besonders an die einfache Bevölkerung. Seine anspruchslose Ausstattung und sein geringer Preis machten es zu einem gefragten Handelsobjekt, das als Andenken an eine verrichtete Wallfahrt ins Elend weite Verbreitung fand. Die Erfolge stellten sich auch bald ein: Zu Unserem Herrn im Elend eilten nun noch mehr „Poenitenten“. Mit der Bitte um Gewährung eines weiteren Ablasses schrieb Abt Cajetan von Attel nach Freising, daß nunmehr 8 bis 10 Heilige Messen gelesen werden. Er könne in Wahrheit versichern, daß jetzt die Wallfahrtsstätte unter dem Klosterberg „eine aus den beriebttesten im Landt Bayern seye, zumalen sowoll von allen Endten des Bayrlandts, als auch angrenzeten Ländern Schwaben, Tyrol, Salzburg, Österreich (!) und Pfalz anhero khommen.“ (PfA Attel, Akt Elend 1714)

Im Jahre 1712 hat man dann das zweite Mirakelbuch mit gleichem Inhalt in Druck gegeben, diesmal bei Mathias Riedl in München; ihm folgten 1713 und 1718 nochmals Ausgaben mit neuen Mirakeln. Das Büchlein vom Jahre 1712 enthält einen Kupferstich mit einer schönen Ansicht der Wallfahrtskirche, des Klosters Attel und dem Titel: ‚Wahre Ab-Bildung des Wunderthätigen Hl. Crucifix im Ellent.‘

„In Ansehung der grossen Gnaden . . .“
(Handschriftliche Mirakel 1704/1706)

Der Verfasser hat sich einer mühsamen Kleinarbeit unterzogen, indem er alle noch auffindbaren handgeschriebenen Mirakel zunächst gelesen, zeitlich geordnet, erfaßt und sodann fortlaufend numeriert hat. Die 1650 beginnenden, von vielen Händen vorgenommenen Einträge auf meist losen Blättern weisen zwischen 1687 und 1700 (Pest 1687!) große Lücken auf, sind aber nach 1701 bis etwa 1745 ziemlich vollständig erhalten. Auffallend, aber wegen der währenden Kriegszeit nicht überraschend ist die Tatsache, daß von den insgesamt 800 Mirakeln mehr als ein Drittel (genau 291 Stück!) über die drei Jahre 1704, 1705 und 1706 berichten. In diesem Zeitraum scheint auch der oberländische Bauernaufstand und insbesondere die Schlacht am Magdalenenberg bei Wasserburg auf; so war es reizvoll diese Jahre genauer zu bearbeiten.

Krankheiten

Krankheit war der häufigste Anlaß zu einem Verlöbniß zum „Ge-
kreuzigten Jesu in dem Ellendt.“

Der Wissensstand der Heilkunst war damals noch gering; um eine richtige Diagnose zu erstellen, fehlten die notwendigen Hilfsmittel. Oftmals versagten alle „weltlichen Mitl“ oder es wollte sich „kein Mitl verfangen.“ Umso mehr vertraute man auf die „geistigen“ und verlobte sich zum „himmlischen Arzten im Ellendt“ (1706/556). Der feste, unerschütterliche Glaube an das Außerordentliche – an ein Wunder – beeinflusst den seelischen Bereich des Kranken um so stärker, je mangelhafter die Einsichten in die Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung vorhanden sind. Selbst der hochentwickelte neuzeitliche Wissensstand der Medizin bestätigt, daß Heilen ohne das Irrationale nicht denkbar ist.

Ein Bauer aus der Pfarrei Schönau hatte bei hitzigem Fieber „unterschiedliche Mitl gebraucht, haben doch nichts genutzt, sondern nur grosseren Schmerzen verursacht“ (1706/556). In der gleichen Krankheit wandte man bei einem Mann neben Aderlassen ebenfalls eine Menge anderer Mittel an, doch „war solches vergebens und umsonst“ (1706/704). In einem nicht näher bezeichneten schweren Leiden hat ein Wagner aus Hohenlinden „3 Mahl Purgier eingenommen, von welcher weder die erste noch die andere einen Effect gehabt, sondern beede verblieben.“ Er fürchtet, „es mechte ihm den Garaus machen und dass er darüber sterben miesste.“ (1705/496) Wie wenig Hoffnung bleibt dem Hilfflosen, wenn „selbst die Hr. Medici darob verzweifelt sind,“ wenn ihre Kunst zu Ende (1706/683) und selbst „vil Arzney Mitl aus der Apodekhen (1706/685) als auch „gebrauchte Pflaster“ (1706/522) keine Linderung bringen! Ursula Gunzenrainer, Emmeringer Pfarr, berichtet ausführlich, daß sie an einem Fuß „sehr grossen Schmerzen erliden, und wiewollen sye unterschiedliche Mitl angewendet, haben sich solche nichts verfangen, sondern der Schmerzen ie lenger umso mehr zuegenommen.“ Auch ihr wurde geholfen, nachdem sie sich mit „gresten Vertrauen alda Hilf zu finden, verlobet“ hat. (1706/551)

Über die Häufigkeit der verschiedenen Krankheiten geben die Mirakelberichte keine verlässliche Auskunft; manchmal scheint es, als ob die Leiden recht willkürlich bezeichnet worden wären. Häufig sind lediglich nur Krankheitssymptome vermerkt, die eine nähere Diagnose nicht zulassen.

Innere Krankheiten werden meistens als Leibschaden bezeichnet (1705/446/479/485. . .). Peter Staffner, „Mühlknecht auf der Steinhühl zu Wasserburg“ hat sich beim Schleppen der schweren Mehlsäcke einen Bruch zugezogen, wird ohne alle andere Mittel davon

befreit. (1704/421). Ähnlich berichtet Georg Maurer aus der Pfarrei Kirchdorf, Grafschaft Haag; den beim Heben „eines 2 Zentenstains vor 12 Jahren ein 2 faustgrossen Leibschaden überkkommen, also dass er sich vor einem Jahr zu sterben vermaint; verlobt sich demnach in gresten Schmerzen völlig alhero zu dem Hl. Creiz . . . hat in einer Stundt der Schmerzen völlig nachgelassen, dass er sein Wög und Stög gleich nach einer Stundt widerumb gehen khönnen . . .“ (1706/583).

Für sehr gefährlich galt eine Erkrankung der „Pehrmutter.“ Nach Richard Andree (Votive und Weihgaben des katholischen Volkes, 1904) wird in Süddeutschland die Gebärmutter als lebendes Tier verstanden (personifiziert durch eine Kröte) , das als beißendes, kratzendes auf- und absteigendes Wesen die Unterleibskrankheiten bei Frauen – und bei Männern! – herbeiführt. Auch von solchen Fällen berichten uns die Mirakel: „Maria Strasser von Straß, Eiselfinger Pfarr, hatte etlich Tag grosse Wehethumb in ihrem Leib, und wurde von der Pehrmutter, wie sie vermaint sehr geplagt . . . (1704/479). Georg Schmidt, Mesner von Hochstätt Rosenheimer Landgericht, hatte drei Tage an dem „Grümmen“ unbeschreibliche Schmerzen gelitten, sodas er meinte, er müßte daran sterben. „Solches vorzukommen“ setzte er sein ganzes Vertrauen zum Hl. Kreuz ins Elend mit dem Versprechen, „dass er, sobald er gesundt wurde, eine Khürchfahrt alhero zu verrichten, eine wäxene Permuetter aufzuopfern und 2 Hl. Möß lösen zu lassen“ – 23. Oktober 1706 (688).

Ganz schlimme Fälle von „Bluetgang“ könnten hier ebenfalls angeführt werden, die eher auf Ruhr schließen lassen. Darmkrankheiten verband man damals auch mit der merkwürdigen Vorstellung, sie würden durch beißende Kröten verursacht sein. Ein Fall von vielen: „1706 ist Anna Hueberin von Vogterreith im Monat May und Juny durch den Bluetgang dergestalten abgemathet und erkhrankhet, also dass man 14 Tag aneinander das Liecht ihr wegen grosser Lebensgefahr hat brennen miessen, auch zu dem 4 ten Mahl solches in die Hent gegeben, dass Jederman vermaint, sie werde ohnfehlbar sterben, und obzwar die dasselbstige Herschaft alle erdenkliche beste Mitl angewendet, hat doch nichts verfangen wollen, dass man also an ihrer Genesung verzweifelt. Einstens da sye nit ein einziges Zeichen des Lebens von sich gabe, und ihr sogar das Liecht für das Maul gehebt worden, zu sechen, ob sye schon verschieden, massen sye schon für Todt erachtet wurde, . . . fasset sye derohalben herzliches Vertrauen . . . gibt darauf widerumb ein Zeichen des Lebens . . . den 17. Juny 1705“ (598).

Von Geschwulsten, Geschwüren und „Binggl“ ist in den Attler Aufzeichnungen sehr häufig zu lesen: „ein grosses Gschwär am Hals“ (1705/474, 475) – „über das rechte Aug einen grossen Binggl“ (1705/497) und, „eine grosse Pauggen oder Gschwulst am Tiech“ (= Ober-

schenkel). Sicherlich unangenehm und peinlich war es für eine Frau aus dem „Schwaber Gericht“. Ihr „fuhre circa partes inhonestas ein grosses Gwax oder Bingl auf.“ Ebenso wie alle vorhin genannten Votanten bestätigt sie freudig nach Verlobung zu dem Heiligen Kreuz im Elend, daß das „Gwax widerumb von sich selbst ohne Brauchung einiger Mitl vergangen.“ (1706/278)

Auf gefährliche Infektionen lassen folgende Einträge schließen: „am rechten Armb den Rothlauff gehabt“ (1706/591) – „hatte an einem Fueß das Rothlauf sambt einer offenen Blatter“ (1705/514) und jener von 1705/493: „am rechten Fueß ein starkhen Rotlauf“. Auch ein Fall von „Glockfeuer“ gehört in diese Reihe. Das Vertrauen in das „Heilige Creiz im Ellendt“ hat auch hier geholfen.

Als „erkrumpt“ bezeichnete man früher das durch Rheuma (auch Gicht) hervorgerufene Krankheitsbild. Es tritt besonders an den Füßen auf, so „daß er nit einen tritt mehr gehen khönnen“ (1706/457). Eine Frau aus Edling hatte lange Jahre große Schmerzen, „sodass sie gar nit mehr gehen khönnen, und da sie kheine Hilffsmittl erfragen kunte, solche langwirigen Schmerzen zu vertreiben, fasset sye ihr starkhes Vertrauen zu dem Hl. Crucifix“ und erlangt den 18. Juny 1706 (205) ihre Gesundheit ebenso wieder, wie jenes Kind aus der Obinger Pfarrei, das an „Glidschwamm 7 Monath grossen Schmerzen gelitten“ (1706/542).

Fieber bezeichnet man in den Atteler Mirakelberichten stets als „hitzige Krankheit“. Ihr häufiges Auftreten im Jahre 1706 (20 mal) und die wiederholten Anmerkungen, daß meist „alle Hausgenossen darvon angestökheth“, lassen auf eine (eingeschleppte) Epidemie schließen. Mehrmals bekennt zum Beispiel am 3. Mai 1706 (550) Hans Öttl aus dem Hardt, Rotter Pfarrei, „wie dass er sambt alle seinem Hausgesindt von der hizigen Krankheit angestekht worden, und weillen er ihme geforchten, es mechte etwann sein oder seiner Untergebenen eines Lebens khosten, wendet er sein Gemieith mit grester Zuversicht zu dem wunderthetigen Creiz . . .“

Zu den gefährlichsten und gefürchtesten Fieberkrankheiten zählte ohne Zweifel die Pest. Man nannte sie einst „leidige Infektion“, „vergiftte Sucht“, „ungarisches Fieber“ oder – „Pedecken“. Einen Fall konnte ich in den Mirakeln entdecken und kann nur hoffen, daß es der einzige in der Stadt Wasserburg geblieben ist. „Den 6. September 1706 hat der Ehrngeacht und beschaidne Maister Antonius Hebetsperger Burger und Glaser zu Wasserburg angezeigt, was gestalten er vor 12 Jahn, als er noch ledigen standts, gefährlich an den Pedeggen khrankh gelegen, auch solche Kopfschmerzen gelitten, dass ihme geistlich und weltliche Doctores das Leben abgesprochen, in solchen wehrenden Zustandt da ihme Gott der Allmechtige in Ellend in den Sinn khommen, verlobt

sich demnach derselbe mit einem wäxenen Khopf und wird mithin mit allein von allen Khopfschmerzen, sondern auch von den Pedeggen befreyet." (1706/614)

Unfälle und Unglücke

Auf den schlechten Straßen und Brücken von einst passierten nicht weniger Unfälle als heutzutage auf den schnellen Autobahnen. Aus der Zeit der kaiserlichen Besetzung konnte ich aber in den Mirakeln nur einen einzigen Fall finden; der Bauer wagte eben nicht, mit Roß und Wagen über Land zu ziehen. Er mußte jederzeit damit rechnen von kaiserlichen Soldaten oder auch von den aufständischen Bauern überfallen und ausgeplündert zu werden. „Christof Schmidt von Hueb Öttinger Begräbnis verlobte sich mit einer Landtminz und wäxenem Arm sambt einem Rosenkhrantz ausgespannter (= mit ausgebreiteten Armen) zu betten bey dem wunderthetigen Hl. Crucifix, weillen ein mit 12 Scheiben beladener Wagen völlig auf ihme gefallen. Ist nach augenscheinlicher Todtsgefahr errettet worden." (1705,465).

Unglück und Unfälle in Hof und Stall dagegen wiederholen sich fast auf jedem Blatt der Mirakelberichte und meist ist es die Sorge um ein erkranktes Pferd, das den Bauern zu einem Gelübde veranlaßt. Wir hören da vom „laydigen Roßfahl" (1704/422), von vielen „todtgefährlichen Pferden" und daß ein „Roß sambt dem Fille Tag und Nacht nit haben thrinken khönnen" (1704/432). Überglücklich berichtet ein Bauer aus Emmering, daß er Zuflucht „zue dem wunderthetigen Crucifixbildt" genommen („andere orth" haben keine Besserung gebracht), und – sein seit neun Tagen krankes Pferd ist sodann zur völligen Gesundheit gelangt, und hat bald ein „wollgestaltes Fillein zur Welt gebohren" (1706/564). Zu „grester Dankhsagung" begehrt auch Petrus Demel aus Lohen, Rotter Pfarr, die erlangte Hilf aufzuzeichnen: Sein Pferd war einen ganzen halben Tag stark krank gelegen, hat sich auf dem Boden „hin und hergewölget, unwissend, wie solches geschehen sei . . . Obzwar er ihme gewisse Ader von dem Schindter hat sprengen lassen, die doch nichts verholffen." Nach erlangter Hilf löste er sein Versprechen ein und ritt mit dem Pferd „alhero" (1706/ 681).

Einen besonders schönen Mirakelbericht möchte ich dem Leser nicht vorenthalten; er soll zeigen, wieviel die Wiederauffindung von verlorenen Tieren einem Votanten wert war. „Den 6. october hat die Ehrn und Tugendtreiche Frau Maria Reitherin Mezgerin von Wasserburg ihre Läml verlohren, auch niergends auf vil suechen nit haben aufgefunden werdten, verlobt daher solche in das Ellendt mit Darschenkung eines schönen Corallinen Spaltners (= Psalter, Rosenkranz) mit

grossen silbernen Vatter Unser und Ablaspfenning und seind nach geschehenem gelübt alsdan die Lämpf den anderen Tag, als den 7. October widerumb gefundten worden." (1705/472)

Die vier Brände, die in den Jahren 1704/1706 in den aufgeschriebenen Mirakeln vermerkt werden, stellen sicher nur einen geringen Teil aller damals besonders auf dem flachen Land ausgekommenen Brände dar. Wenn man den Umstand bedenkt, daß einst bei den strohbedeckten Häusern der Kamin in der Diel endete und Rauch und Funken unter dem Dach blieben, verwundert das nicht. Wieviele Fälle von Brandschatzungen plündernde Soldaten darüber hinaus noch verursacht haben, kann aus den Mirakeln nicht ersehen werden. Mit einer Kirchfahrt, Hl. Messe und Opfer in den Stock hat sich eine Bauersfrau aus Wifling, Erdinger Gericht, in höchster Gefahr einer Feuersbrunst zum Heiligen Kreuz ins Elend verlobt, weil ihrem Haus nicht das geringste geschehen – obwohl „ihres Nachbaurn Hauß völlig verbrunnen und doch nur 10 Schritt weith von ihrigen Strohdachhaus stand" (1706, 26. Juli/605)

Immer wieder spricht aus den vergilbten Aufzeichnungen die dankbare Freude für besonders rasche Hilfe. Redewendungen wie „von stundt an besser worden", und „augenblicklich Hilf erlangt" treten so häufig auf, daß nicht entschieden werden kann, ob sie nicht doch schon zur Formel geworden sind. Selbstredend können auch hier nur einige Beispiele angeführt werden: Eine Frau, die an einem Auge „ganzer 8 Tag grosse Schmerzen gelitten, auch an dem rechten Auge khein Stikh mehr gesehen," erlebt gleich nach dem Verlöbniß augenblickliche Genesung (1705/470) – „Gleichsamb augenblickliche Linderung der Schmerzen" hat ein Bauer aus der Taufkirchner Pfarr erlangt. Ein anderer zeigt an, daß er „unerhörte Schmerzen durch immerwährendes Seitenstechen erlitten, dass er vermeint, er miesse darob verzweifeln". Nach Verlobung solchen „Wehethums zum wunderthätigen Crucifix mit einem wäxenen Messer" wird er alsobald unverhofft der Schmerzen entledigt. (1706/567)

Kinderkrankheiten sind sehr häufig, so daß die besorgten Mütter ihre Zuflucht zum Elend nehmen. Das 7 jährige Söhnlein des Melchior Faist, Bürger und Bäcker zu Wasserburg, kann wegen Kindsblattern 14 Tage weder essen noch trinken (1705/515) – die vier Kinder der Rosa Nidermayr von Schloß Altenburg liegen an „Fleckhen" erkrankt darnieder (1705/445) und ein 12 Wochen altes Kind aus Grüntegernbach ist mit einem „Brichl behafft" (1706/631). Balthasar Wöber von Sindlhäusen, Schwaber Gericht, verlobte seinen mit dem „Grieff" behafteten dreijährigen Sohn ins Elend, „weillen solcher grosser Schmerzen, auch von Herrn Jesuiten gegebene Medicin nichts geholffen." Nach getanem Gelübde mit einem Rosenkranz „sambt einer Fätschn" (= Fatschenkindl aus Wachs) wird dieser wieder bald gesund, „obwollen er zuvor

das Wasser nur tropfenweis khönnen lassen, ist auch ein Staindl eines Bettenringls (= Perle vom Rosenkranz) gross von ihme gegangen". (8. November 1705/489)

Kindsnöte

Bei Ankunft eines Erdenbürgers bestand vor 200 Jahren für Mutter und Kind sehr oft akute Lebensgefahr, besonders dann, wenn Komplikationen eintraten oder sich das gefürchtete Kindbettfieber ankündigte. Und wenn man die trostlose Lage einer Frau bedenkt, der in der schweren Stunde niemand beistand als bestenfalls eine Hebamme, so versteht man, daß viele Mütter zum Hlg. Kreuz und der Mutter Gottes im Elend aufschrien – und Hilfe auf wunderbare Weise erlangten.

„Obwollen ihr das Leben schon abgesagt“, wird eine Frau aus Wasserburg nach einem Gelübde mit einem wächsenen Herz, „wäxener Peermutter und wäxenen Fatschenkindl, alsobald ihre Leibesfrucht befreiet“ (1706/561). Der nachfolgende Mirakelbericht zeigt, wie weit sich der Ruf des Gnadenbildes verbreitet hat; er soll ein weiteres, aber letztes Beispiel in dieser Reihe sein. „Weder Höbam noch iemandt anderer“ haben zu helfen noch zu raten gewußt, als eine Frau aus dem „Benedictbayrer Hofgericht“ in sehr gefährlichen Kindsnöten lag; man mußte befürchten es werde Mutter und Kind das Leben kosten. Ihrem Mann, Michael Waldherr von Annaberg, ist das „Hl. Creiz im Ellendt scheinbarlich vorkommen“ (= erschienen), er verlobt seine Frau mit einer Hl. Messe und einer Wallfahrt – „ist gleich in einem Vatter Unser lang das Weib des Kkindts entbunden worden, und befinden sich beede miteinander gueter Gesundheit.“ (1706/597)

Besondere Vorfälle

Manchmal glaubte das Volk, daß Krankheiten von Dämonen oder durch Zauberei hervorgerufen werden können; solche Erkrankte bezeichnete man als „besessen“, „betrieht“ oder „verwirret“. Ein eigenartiger Fall tritt auch in den Mirakeln zwischen 1704 und 1706 auf. Der unglückliche Siebmachergeselle Thomas Hochmueth von Isen war mit Reißen der Glieder dermaßen stark behaftet gewesen, daß er weder Arme noch Füße rühren konnte. Obwohl er „sich eines Arzts 4 Wochen lang bedienet“, aber von dessen Mittel nicht den geringsten Effect verspürte, glaubte man, er „miesse von Zauberey inficiret sein worden, dessenwegen etliche mit geweichten Reliquien solches Malefidium (!) von ihme zu vertreiben suchten.“ – Nachdem auch dieses Mittel ver-

geblich war, verlobte er sich zum wundertätigen Kreuz im Elend, worauf er zuerst am Stecken, bald hernach ohne dessen Gebrauch ungehindert stehen und gehen konnte. „Sein Gelübt hat er alhero verrüchtet und den 1. Oktober 1706 aufzuschreiben gebetten.“ (Nr. 692)

„Zweymal unter die Husarn geraten“
(Kriegsnot um Wasserburg 1705)

Im vorangegangenen Beitrag hat Kreisheimatpfleger F. Steffan den Oberländer Bauernaufstand, soweit er sich in und um die Stadt Wasserburg abspielte, an Hand der Ratsprotokolle behandelt.

Die „schreckhlichen Khriegstrublen“, hinterließen auch in den handschriftlichen Mirakelaufzeichnungen der Wallfahrt „Unser Herr im Elend“ deutliche Spuren und bestätigen sichtlich das alte Sprichwort: „Wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten.“ Wegen ihres volkskundlichen Wertes werden alle 43 Mirakelberichte (von 200 aus der Zeit 1704/1706) hier erstmals und wortgetreu veröffentlicht.

1704/407 Den 23. Augusti ist Adm. Dominus **Paulus Reichl, Pfarrer zu Pang** ober Rosenhaimb mit seinen Pfahrkindern alhero in das Elend processionsweiß¹ umb abwendung alles feindlichen Einfahls gekhomen, der Ursachen, weillen vor etlich Jahren sein Herr Vorfahrer² bey grassierenden Viechfahl auch mit dem Creiz alhir gewesen, und ihres glibts³ thailhaftig worden seind.

1704/411 **Hans Stölzl von Stölzlberg** Schneidseer Pfarr, nachdem er von den Tyrollerischen Soldaten seiner Nachtbarn Heiser blindern und ausrauben, ia auch schon seinem Haus zue-reithen gesechen, verlobt sich in das Elend mit einer Heiligen Möß, und wird seines gelibts gewahr, dan die soldaten sich wider anderwertig gewendet, und sein Haus unbeschödiget geblieben.

1704/413 (Es) hat sich **Sebastianus Scharmeter von Khienberg** in wehrenter Kriegs Gefahr, da die Tyroller Bauern in das Dorff eingefallen mit einer H. Möß in das Ellendt zu dem wunderthetigen Crucifixbildt verlobt, ist ihm von dem einfallenden Feindt nit der mindest schaden geschechen und verprinnen verricht worden.

1704/414 (Es) hat sich ebenfahls **Sebastian Hainzlhilger von Khienberg** alhero in das Ellendt in diser Khriegsgefahr verlobt mit einer Heiligen Möß, ist Ihme derentwegen auch khein schaden geschechen.

- 1704/417 **Hans Gieffl negst bey Crayburg**, nachdem die Tyrolerischen Husarn fast alle Heuser in seinem Dorff ausgeraubt, auch schon wirklich in seinem Haus solches zu verieben⁴ eingegangen, verlobt alhero in das Ellendt ein Khürchfahrt sambt einer Möß, auf welches gelübt sein Haus von aller rauberey befreyet worden, und seind die Hussarn ohne allen schaden darvon gangen.
- 1704/420 **Georg Pierbaum, Schonstätter Pfarr**, nachdem die Hussarn 2 mahl für sein Hausthir khommen und brodt begehret, verlobet alhero in das Ellendt ein Hl: Möß und ist darauf von allen schaden befreiet worden, da sich sein nachbaur völlig ausgeblindert worden.
- 1704/426 **Christoph Wimber** und Catherina sein Eheweib **von Wimben**, Pittenharter Pfarr, bekennen, wie das sie sich gleich anfangs des Khriegs in das Ellendt mit einer Khürchfahrt sambt einer hl. Möß verlobt, und derentwegen nit ainiger soldat zu ihnen ins Haus khomen, obschon das Leger⁵ auf eine halbe stundt etlich Täg gewesen und umb und umb die Heuser ausgeblindert und die pferdt hinwekh geritten worden. Ihnen aber nit das geringste Layd widerfahren.
- 1704/429 **Ursula Staudacherin von Riedering** bey Rosenhaimb verlobt für ihren Mann Georgen Staudacher, welcher mit seinen Pferdten und vich, knecht und noch 3 andern Nachbaurn wegen der Tyroller feindt flichtig gangen, ein Hl: Möß in das Elend, darauf Ihr Mann und Khnecht sambt allen Vich noch dieselbige nacht glichlich nach Hause khomen, herentwegen⁶ die anderen sein 3 Nachbaurn ertapt und ausgeplündert worden.
- 1704/430 Den 25. october seind 5 Bauern ab der **Feldwiß** Marquartstainer gericht alhero in das Elend khomen, einhellig ausgesandt, das allen ihren Heusern nit der geringste schaden geschehen seye, nachdem sie sich mit einer Hl. Möß verlobet, wie die Tyrolerischen soldaten ausgefallen, und andere ihrer negsten Nachbaurn heuser ausgeblindert, und verbrennt haben, haben auch sich sambt ihrem Vich nach solcher Verlobnus sicherlich salviren⁷ und erhalten khönnen.
- 1705/441 **Balthasar Fischer von Öschenau** Bittenharter Pfahr bekhenet das Er, nachdem Er vor einem Jahr von den Tyrollerischen soldaten seiner Nachbaur Heuser blindern und ausrauben gesehen, und er sich mit einer Hl. Möß ins Elend verlobet, seinem Haus, umb welches doch offtermalen gemelte soldaten gegangen, nit der geringste schaden geschehen seye.

- 1705/442 **Simon Ekhardt von Edt und Georgius Neyhauser** bekennen, das nachdem ihre Nachbauern von denen Khaiserlichen soldaten seind ausgeraubt worden, haben sie sich alhero in das Ellend verlobet und derentwegen ihnen nit der geringste schaden geschehen.
- 1705/452 Frau **Magdalene Güenzingerin Mözgerin von Wasserburg**, da ihr Sohn Joseph mit Namen, von den Kheiserlichen Husaren gefangen worden, hat sie solchen mit einer Hl. Möß in das Ellendt verlobt, und ist solcher nach getanem gelübt widerumb der gefangenschafft entlediget worden.
- 1705/480 **Andreas Libert von Hirschberg** aus Böhmen gebürtig, ein abgedankhter Corporal von em.⁸ Bonifacischen Regiment, hate in dem ruggen grosse schmerzen, also zwar, das Er 4 Täg bettliegerig sich weder rühren noch biegen khönnen, verlobt sich also mit einer Hl. Möß in das Ellend sambt 2 Rosenkränz und 1 Kherzl zu brennen, und wird nach solchen gelübt ohne gebrauch anderer Mitl ganz gesundt, das er nach 14 Dagen solche Khürchfahrt hat verrichten khönnen.
- 1705/498 Den 23. November waren auch zu Wasserburg auf S. Magdalenaberg neben andern Paurn gegenwertig **Wolfgang Millberger von Amerang** und **Jacob Unterseer von Öhndorff**⁹ da die Khaiserlichen Hussaren solche überfallen, auch darein zu schiessen und zu hauen angefangen, verlobet sich demnach einer ieder mit einer Hl. Möß zu der schmerzhaftten Muetter Gottes in das Ellendt, und salviren⁷ sich ganz glichseelig mit der Flucht, da doch vil andre gebliben seind.
- 1705/501 **Peter Garster von Stephanskhirchen** Clinger Gericht ist bey Einfahl der Husarn zu Wasserburg auf S. Magdalenaberg den 23. 9bris darvon geiagt worden, auch in grester Lebensgefahr gewesen, in deme Er aber gesehen, das Ihme die Husarn zu nachendt gekomen, löget er sich unter einen Zaun, und verlobet neben einer Khirchfahrt ein Hl. Möß in das Ellendt zu dem Hl: Crucifix und khomet ohne allen schaden glichlich darvon, obwollen gemelte Husaren zum triten mahl bei Ihme fürbei geritten, iedanoch niemahls von solchen gesehen worden.
- 1705/502 Den 23. Novembris ist ebenfahls gleich vorigen ergangen **Adam Hoiß von Griestött**, welcher denen Husaren zu entfliehen über den Berg abgestiegen und sich unter ein Stauden neben anderen Mitgespahnen¹⁰ verstökhet, iedanoch von denen Husaren ersehen¹¹, auch widerumben hinauf zu steigen begehret worden, wofern sie anderst wolten

darvon khomen und das Leben erhalten, dahero glaubte Einer aus disem seinen Gespänn, stigen den Berg widerumb hinauf kheines Übels sich beferchtendt, wurden iedannoch von gemelten Hussarn erschossen, Adam Hoiß aber alles dises ansehent, nimmet danenhero sein Zueflucht zu der Schmerzhafften Muetter Gottes in dem Ellendt, verlobet sambt einer Khürchfahrt ein Hl. Möß alhero, steigt darauf auf voriges Begehren den Berg hinauf, bettet umb erhaltung seines Lebens, welches Er auch erhalten, indeme nit das geringste Laid geschehen, sondern gleich von dem Husarn mit Darreichung seiner Handt Perdon¹² versprochen worden.

- 1705/503 **Peter Hilger von Khulbing** Griestätter Hofmarch loffe¹³ auch sambt andern 3 Mitgespänn bey gemelten Husarischen Einfahl darvon, verlobte sich auch unter wehrenden Lauffen¹⁴ mit einer Hl. Möß in das Ellendt, und khomet glichhlich darvon, herentwegen seind Ihme die anderen Mitgespanen¹⁰ an der seithen erschossen worden.
- 1705/505 **Georg Hueber oder Steinmiller ausser Wasserburg** befande sich ebenfahls bey gemelter Khriegsgefahr in grester Lebensgefahr in deme er schon gesehen von einem Husaren den Hahn auf der Bixen überziehen, auf Ihn zihlen, dahero hat er sein Zueflucht ebenfahls in das Ellendt genommen überlaut aufschreiendt alhero zu dem Hl. Crucifix ein Hl. Möß versprochen, und das Leben noch erhalten, weillen ein Corporal dis Gelübt anhörendt, dem Husaren zuschiessen verbotten hat.
- 1705/506 **Georgius Khemper zu Pachmering** Eiselfinger Pfarr befunde sich in grester Todtsgefahr, da Ihme ein Husar den blossen Dögen an die Brust gesözt, und ihn erschiessen wollen, verlobet sich solcher gestalten zu der schmerzhafften Muetter Gottes in das Ellendt, und erhaltet darauf sein Leben, und ist ihme weiter nichts anderes mehr geschehen als dass Ihme der Husar mit sich hinweg geführet, und bald widerumb loss lassen hat.
- 1705/508 **Sebastian Wexlberger von Griestätt** hat sich auch in grester Todtsgefahr zu der schmerzhafften Muetter Gottes in das Ellendt verlobet mit einer Hl. Möß, da ihme sambt noch zwey anderen Gespanen¹⁰ ein Husar, welcher kheinen Menschen perdon ertheillet, nachgeritten, die anderen 2 nidergehauet, auch ihme nachgeritten und dergleichen procedere¹⁵ mit ihme machen wollen, so hat er aber nach solcher Verlobnus mit seinem Pferdt miessen stehen bleiben, bis glei-

- chen wol Sebastian Wexlberger sich verlossen hat.
- 1705/509 **Wolfgang Pierbaum von Freihamb** Eiselfinger Pfarr verlobet sich mit einer Hl. Möß in das Ellendt zu der schmerzhaftten Muetter Gottes, da ihme 2 Husarn nachgeritten, und von ihnen erdapt worden, auch der Eine Ihn zu erschliessen von dem andern eine Khugl begehret, so er Ihme abgeschlagen und ist zweifelsohne durch Hilff und Beschürmung der schmerzhaftten Muetter Gottes solches geschehen.
- 1705/510 **Wolf Aicher auf der Lochen negst Wasserburg**, da er gesehen von den Husaren seiner Nachbarn Häuser ausrauben, hat er sich mit einer Heilligen Möß in das Ellendt verlobet und erhaltet durch solches gelübt sein Haus ohn allen schaden.
- 1705/511 **Euphrosyna Aicherin von Spillberg** Eiselfinger Pfarr verlobet sich zu der schmerzhaftten Muetter Gottes in das Elend mit einer Hl. Möß an ihrem Hochzeit Tag wegen des Einfahls der Husarn zu Wasserburg, und ist weder Ihr, noch ihrem Hauswesen nit geringstes widerfahren, wiewollen 2 Tag nacheinander alzeit 5 Husarn in das Dorff khommen, auch zu einem Husarn gesagt worden, dass in disem Haus ein Hochzeit seye.
- 1705/512 **Sebastian Hoiß von Griestätt** hat sich gleichermassen mit einem Rosenkranz zu der schmerzhaftten Muetter Gottes in das Ellendt in disen Gefahren verlobet, und wiewollen er sich nur unter ein Stauden gelegt, auch wohl khönnen gesehen, indeme die Husarn umb und umb vil nidergesäblet, ist er doch ohne alle Verlezung darvon khommen.
- 1705/513 **Jacob Spächers Sohn von Ötting**¹⁶ ein abgedankter bayerischer Soldat hate ein khleines Khindt, welches ohngefähr 3 grosse Binggl an dem rechten ärmlin bekhomen, und weillen solches Khindt sehr grosse schmerzen gelitten, auch nit einiges Mitl zubauchen gewust, hat er solches sein Khindt zu dem Heiligen Creuz in das Ellendt verlobet und wird alsobald seines gelübtes gewehrt.
- 1705/516 **Sebastian Mentl auf dem Edenberg** Griestötter Hofmarch erzellet, den 30. November in beysein etlicher Wahlfahrter, dass Er den 23. dises auch gleich andern seiner Nachbarn auf antrohung des Feurs und Schwerth getrungner bey Wasserburg erschinen, und dass sie samentlich durch die Khayserlichen Husarn überfallen, und veriagt worden, habe er sich mit seinem Nachbarn in ein khleines Gripl¹⁷ verborgen, weillen er aber vermörkhet, dass er sah hierinnen sich nit genuesamb khunte verstökhen und verbergen, hat

er sich ins Ellendt alhero mit einer Heiligen Möß verlobet, und ob schon die hin und herreitenden Husaren gar guet gesechen, auch dise ihn gar leicht heten sechen können, haben sie ihn doch nit gefundten, also dass er khröfftiglich geglaubt, seiner selbst aignen Bekhandtnus nach, es miesse die seeligste und schmerzhaftte Muetter Gottes Maria ihren Schuz Mantl über ihn und seinen Nachbaurn gedekht und von der augenscheinlichen Todtsgefahr errettet habe.

1705/517 **Wolfgang Nöpair aus Obinger Pfarr** Clinger Gericht befande sich ebenfahls diser action gegenwertig und da Er die Husarn also dareinhauen auch alles nidermachen sahe, begibt er sich in die Flucht und verstökhet sich bey den Hr. Patern Capucinern mit Verlobung einer Heiligen Möß in dem Ellendt lösen zu lassen, wann er mit dem Leben darvon khomet, so auch geschechen, dan obzwar auch die soldaten mit entblösten Säblen bey den PP Capucinern alles ausgesucht und ihme zugleich auch gesechen, haben sie ihme aber nit das mindiste Laid zuefügen khönnen, sondern widerumb von ihme hinweg gehen miessen.

1706/518 **Veit Doll und Georg Stolz beede von Pfaffenhofen** Rosenhaimer Gericht seindt gleich andern gemiessiget und gleichsamb getrungner weiß¹⁸ mit andern benachbarten an dem Heiligen Weihnacht Tag anno 1705 vor der Statt München in eusserist Lebensgefahr gewesen, in deme die Husarn nur 2 oder 3 Schritt vor und neben ihnen die Leith erbärmlich nidergesäbelt, weillen sie sich aber mit einer Heiligen Möß und Wahlfahrt anhero in das Ellendt verlobet, seind sie glickhlich und ohne verlezung darvon khomen, wie sie dankhbarlich Hl. Mössen aufschreiben lassen, mit begehrt dass man auch dise augenscheinliche Hilff solle aufzeichnen undt öffentlich verkhindten.

1706/519 Eben an disem Tag und Jahr hat **Georg Plumb von Mariaeberg** eiffferig verlangt, dass iedermann solte durch aufzeichnung und verkhindtung khundt gemacht werden, was gestalten er bey disen und gefährlichen Zeiten sich und sein ganzes Hauswesen anhero zu dem Heiligen Crucifix ins Ellendt durch festen glauben und vertrauen mit einer Wahlfahrt, Bettung eines Rosenkranzes und Einlegung 10 Pfg in den stokh verlobt, und hirdurch noch bis dato ausser aller Benachbarte hierinfahls vill erlitten hatten, ihme aber gar nichts geschechen.

1706/523 Den 19. January khomet alhero fast **die ganze Gmain von Päng** nechst bey Rosenhaimb, bekhenendt, dass sie, nach

vernommenen Trohungen von den khaiserlichen aus Tyroll gekhommenen soldaten, alhero in das Ellendt sich verlobet habe, in deme gemelte soldaten sich verlauten alle Heuser auszublindern, und in die aschen zu lögen, weillen auch 3 Bauern aus ihrer Pfarr Weyhnachten bey München unter anderen sich eingefunden haben, so bald dann das gelübt in das Ellendt versprochen worden, ist ihnen weiter nichts geschechen, daherö sie gemelten 19. Tag January sambt ihren Herrn Cooperatore das gelübt abgelegt.

- 1706/535 Es khommete **Georg Obermayr von Prundtau** Wolfertshausser Gericht, ein soldat unter dem in Bayrn Graff Thattenbachischen Regiment zu Fueß, wie dass er in seinem Leib vill offne Löcher, welche er über ein ganzes Jahr gehabt und grosse Schmerzen daran gelitten, und weillen er in disem Zustand ganz betrieht, und ihme zu helfen kein einziges Mitl gewust, suechet er mit grestem Vertrauen bey dem wunderthetigen Crucifix in dem Elend sein Zueflucht mit Verlobung 5 Kr in den Stockh, und eines wenigen Gebeths, was ihn Gott ermanete, erhaltet darauf von Tag zu Tag Bösserung, welches er dankhbarlich und ganz gesunder den 22. April ao 1706 persönlich angedeitet.
- 1706/536 **Anna Petermayr von Puech** Oettinger Waldpfarr, Neyöttinger Gericht wird bey dem ersten Ausfahl der khaiserlichen soldaten aus Tyrol von einem Husarn allein in ihrem Haus erdapt, weillen sye wegen ihrer Ehren starkh von ihme angefochten, auch das Gelt zuzeigen, gezwungen wurde, ruffet sye das Heilige Creiz im Ellendt an mit Versprechen, wann sye entrunnen, eine Khürchfahrt alhero zuverrichten und vil Wax, das umb ihr ganzes Haus langte, aufzuopfern. Sechet Wunder! Augenblicklich ist sye nach getanem Gelübt aus seine unreinen und geltbegirigen Hendten entrunnen, und mit der Flucht sich salviren⁷ khönnen. Ihr Khürchfahrt hat sye verricht den 26. September ao 1705.
- 1706/537 Eben obgedachte **Anna Petermayrin** ist nache bey Öetting¹⁹ mitten unter die Rebellen und khaiserlichen Husarn gerathen, also da etliche auf einen Steinwurff weit von ihr nidergehaut und geschossen worden, nach versprochner Khürchfahrt und wäxernem Bild alhero zu der schmerzhaftten Muetter Gottes Maria glickhlich entrunnen, und hat den 25. April 1706 ihr Wahlfahrt alhier abgelegt.
- 1706/547 Es hat sich unter den Schuz des H. Creiz begeben **Magdalena Ruepin Amtmannin von Cling**, da die Hussarn bey der Niderlage zue Wasserburg hin und her mit blossen Säblen

die entflochne Leith²⁰ aufsuchten, hat in solcher gefahr Magdalena Ruepin sich unter ein Stauden verstökht, bey welcher die Husarn hin und her geritten und gleichwollen nit gesehen, worden, solches schreibt sie zue dem wunderthetigen Crucifixbildt im Ellendt, zue welchem sie sich mit einem ökheten²¹ Schaz golt verlobet, und der gefahr glik-selig entgangen, welches Wunderzeichen den 3. Tag May hat aufzeichnen lassen.

1706/553 Eben dise **Susanna Westnerin zu Meilhamb** Mittergarscher²² Pfarr bezeiget obigen Tag (30. April) zu sondern Ehr und Lob das Heilige Crucifix alhier, dass sye wehrend dem Paurn Aufstandt auch hin und hermarschirenden Soldaten grosse Gefahr und Schrökhen ausgestandten, doch alzeit, wann sye an Unseren Herrn im Elend gedenkht, getrest und ihr Herz geringert²³ worden. Yber das hate sye verlobt, dass wann ihres Befreundten noch vorhandene Getraidts wurde zur Unterhaltung der Khinder unverlezt erhalten werden, wolte sye zu schuldiger Dankhsagung 2 Hl. Mössen bey dem Hl. Crucifix lesen lassen, welches dann auch den 30. April alles geschechen ist.

1706/557 Den 23. Novembris ist gleich andern gemiessigten²⁴ **Sebastian Eder von Edt** Schonstetter Pfarr Clinger Gericht bey Wasserburg anstatt seines Bauerns welchen er in Diensten war, erschinen, und gleich im ersten Einbruch der Khaiserlichen Soldaten einen Schuss an das Maul bekhommen, welcher ihm das lingge Wang genzlich zerrissen, und die Kugel durch das Gnükh²⁵ hinausgangen, welches diemassen und viller Pulver im Angesicht noch zu Tag zeigt, da er sich umkherth, und nach allen seinem Vermögen darvon geloffen: aber gar bald den andern Schuss durch den rechten Fueß 2 zwerchfinger ober des Khnyes empfangen, hierüber er zu Boden gefallen, und unter wehrenden Fall Jesus Maria Joseph überlauth geschryen. — Da er nun bis in die trittte Stundt also in Gwalmb und Bluet unwissend gelegen, kahme ihme vor, als sechete er den gecreizigten Jesum in Ellendt vor ihme, verlobet sich demnach zu disem wunderthetigen Crucifix, das, wan er seine Sündten khunte beichten, und sovil Gnad von Gott erhalten, er folglich ein Täffl zur Dankhsagung unserem Herrn wolle aufopfern. — Alsobaldt khommet er zu Khröfften, richt sich auf, und schreit umb einen Beichtvatter, anstatt dessen aber gleich ein Soldat zugegen gewest, ihme die Mussgeten²⁶ oder Flinthen fast ganz an den Leib setze, und los-

brennete, dardurch ihme endlich den Rest zu geben. Aber Wunder! Die Khugel obwohl sie schon auf das Leben gieng, hatte selbe doch mit Gewalt ihm das Leben zu nemmen, sondern wiche gegen hinterlassung einer tiefen Wunden an dem Bauch ab, und gieng mehrmahlen in den Fueß, also dass er 3 gar lebensgefährliche Schuss bekhommen. Bey eben disem Rueffen umb einen Beichtvattern und empfangenen tritten Schuss ware zugegen Adm. Rev. P. Stephanus Quardianus der Capuciner, welcher neben andern vilen Patribus aus seiner loblichen Familia²⁷ zu Wasserburg der unschuldig Blessierten Seelenheyl eyfferigist abwarteten, fallet auf die Khnie nider, höret des ganz in Bluet und Todtsgefahr liegendten Sebastians Beicht an, und haltet die Soldaten solang zuruckh, bis dass der völlige Perdon anlangte, hierdurch er Sebastian das Leben und nach ausgestandner Khur zu Wasserburg die völlige Gsundheit erhalten, auch in solchen gueten Standt, doch mit gar sichtbaren Pulver und Wunden im Angesicht den 30. April sein Glibt alhier abgelegt.

1706/558 **Veicht Scherzer von Pachmering** Pfarr Eiselfing Gericht Cling ist im wehrenden Auflauff bey Wasserburg 4 Mahl in hegster Lebensgefahr gewesen, in deme er zwaymahl unter die Husarn gerathen, seine Mitgesponen nidergehauen, und erschossen worden, auch er das trite Mahl mit einer Khugl durch das Tiech²⁸ geschossen, sich noch in des Mayrs von Eiselfing Hauß unter die Böttstatt im S: V: Roßstal verborgen, alwo ihm ein Husar mit blossen Säbl gesucht, auch ein S: V: paar Schuech auf ihn geworffen, ist er doch nit ersehen, noch von solchen gefundten worden. Dahero er solche 4 mahlige Errettung aus so augenscheinlicher Lebensgefahr dem Heiligen Creiz und schmerzhaftten Muetter Gottes zueschreibt. Weillen er gleich bey anrukhung der Husarn die greste Lebensgefahr vermerkend sich mit 2 Hl. Mössen sambt einer Khürchfahrt alhero verlobet.

1706/560 **Maria Hueberin aus Pängier** Pfarr Pueller Hofmarch²⁹ hate in Durchmarsch der Khaiserlichen Völkher sehr grossen Schrökken eingenommen, in deme sye 3 Thürn eingesprengt, villes was ihnen gefallen, daraus entzogen und noch darzue die Nacht hindurch in ihrer Austragkhammer, alwo sye ihr bestes Sachl hatte, ihr Nachtleger gehabt, befilcht derohalben solche ihre Sachen dem Heiligen Creiz in Elendt mit einer Heil. Möß und Kyrchfahrt und erhaltet all ihr Sach ohne Schaden, welches sye den 14. May ao 1706

dankbarlich mit verrichtung ihres Versprechens ange-
deittet.

- 1706/578 **Christoph Völkhl am Strohereith**, Rieder Pfarr, Wasserburger Landgericht hat sich in wehrenden Auflauf der Rebellen, und Durchzügen der khaiserlichen Völkher zu dem Heiligen Creiz mit den negsten Khalb, so er bekhommen wird, verlobet, wann ihme und seinem Haus khein Schaden durch solche Durchzüg zuegefügt wurde, welches er auch zweifelsohne durch dero Hilff erlanget, dan obzwar das erste mahl 15 Rebellen, das ander mahl aber 10 böhmische Soldaten bey ihme einloschert worden, auch nach Soldaten Manier gleich etliche Schaf aus seinem Schafstal solche abzustöchen herausgefangen, haben sie doch alzeit die allerschlechteste und zauntüriste³⁰ aus sonderbahrer schickhung Gottes ertapet, dass sye darob untrüssig³¹, widerumb an ihr voriges Orth gethan, und lauffen lassen, und mithin kheines abgestochen, auch sonst im Haus nit das geringste verrukht, oder wenigsten Schaden zuegefügt haben. Welches er dan den 28. May mit Aufopferung des Khalbes alhir dankbarlich angezaigt.
- 1706/593 Den 15. Juny bekhenete **Paulus Leopoldt aus Griestötter Pfarr** Gericht Cling, was gestalten er auch gezwungener weiß mit andern Paurn vor die Statt Wasserburg khommen miessen, in dem nun die khaiserlichen Husarn ankommen, und alle ohne Unterschied grauslich nidermachten, ist er ebenfahls in augenscheinliche Todtsgefahr gerathen, massen ein Husar wirklich auf ihme zu schiessen, auch den Hahn schon überzogen, und loßbrennen wollen, aber auf verlobung einiger Khirchfahrt zue der schmerzhaftten Muetter Gottes in dem Elend, hat gemelten Hussarn die Flinthen versagt, und nit losgegangen, er mithin ohne verlezung entlassen worden.
- 1706/595 Den 15. Juny beehrte **Anastasia Wöstermayrin Osterwanger Pfarr** Aiblinger Gericht öffentlich zu verkhinden, wie sye wehrend diesem Khrieg in einem Durchzug etliche brandtenburgische Soldaten in dem Quartier gehabt, welche in ihrem Haus umbgingen, dass sye alle Augenblickh nit wuste, was alles ueber sye ergehen werde, dan Niemandt darffte³² sich in dem Hauß sechen lassen, ia über das haben dise umgestimme³³ Leith begehret, dass gemelte Anastasia ihnen ihre 3 Töchter zu missbrauchen ibergeben solte, widerigenfahls sye solches nit zuelassen wurde, wolten sye nit nur allein ihr Hauß in die Aschen legen, sondern auch

gewaltthetiger weiß ihr das Leben nemmen, wie sye dan gleich wirklich alte Hader³⁴ angezündet, und selbe in die gefehrlichste Winkhl des Hauß angelegt, doch kein Schaden daraus erfolget, dann als mehrbesagte Anastasia ihr aus diesem Leyd abzuhelffen nit wuste, verlobte sye in diser eusseristen Noth zu dem wunderthetigen Heiligen Creiz in dem Elend ein Hl. Möß sambt einer Khirchfahrt, wie auch 3 Jungfrauen, 4 Khreizer in stockh und 4 Rosenkränz zu betten, auf welche Verlobung dan nit nur allein das angelegte Feur kheinen schaden verursacht, sondern die vühsche Soldaten von selbst still und sampftmiettig worden, weder Anastasia noch ihren 3 Töchtern nit das geringste Übl zuegefüget, welches sye dann alles Unserem Herrn Gott in dem Ellendt zueschreibet.

1706/615 **Antonius Hebetsperger Burger und Glaser zu Wasserburg** hat anno 1705 den 26. Decembris in augenscheinlicher Todtsgefahr sich befunden, als er an dem Hlg. Weihnacht Sontag mit etlichen erlichen Bürgern bey Herrn Wolfgang Schmalzgruber einen Trunkh Bier getan, und ihnen ohne aller Ursach ein khaiserlicher Forierschiz³⁵ attaquiirt³⁶ und 3 Stich auf ihn gethan, den ersten zwar auf die Brust, welchen er in etwas vulnerirt³⁷ ausparieret, den andern gegen den Halß, denselben aber verfehlet, den dritten nach dem Angesicht, so er ebenfahls verfehlet, und bey den Ohren ohne einigen schaden vorbegegangen, auf welches sich obernter Glaser sich in die Flucht gemacht, der Furirschiz aber ihme alsobald nachgeeillet, und auf der Stigen in dem Hinunterlauffen ein Hieb zuegefüegt, das ihme der Huth doch ohne Verwundung vom Khopf gefallen. Mit welchem der grimmige Furierschiz noch nit befridiget. Ihme Glaser auf der Gassen mit blossen Degen, willens ihn zu ermorden nachgejaget, doch genanten Glaser, obwollen solcher vor schrecken ausser der Haußthier unter den Schwibbogen gemelten Herrn Schmalzgruebers geschlipfert³⁸ und zu Boden gefallen, nit mehr gesehen. Zweifelsohné aus schikung und Verhietung, weillen er Glaser in solcher gleichsamb augenscheinlicher Todtsgefahr sich verlobet zu dem Heiligen Crucifix in das Elend mit einer Hl. Möß, welches bezeigen die Ehrngeachte und beschaidne Handtwercksleith und Burger, als Nicolaus Ibl Messerschmidt, Johann Lochner Buechbindter und Johannes Jungburger Schneider zu Wasserburg.

1706/680 **Catharina Hueberin aus Aiblinger Pfarr** hat ihren Tochtermann Maximilianus Alrain Pfleger auf der Valley negst Tölz mit einem Täfl und Opfer in stokh zu Unsern Herrn in das Ellendt verlobt, als diser zur Weyhnachtszeit sich auch unter den andern bey München gestandtnen Paurn befundten, auch von den nachgiagenden so debentischen Soldaten³⁹ überall, absonderlich⁴⁰ aber in seinem aigenen Hauß aufgesucht, doch minderest zweifelsohne durch Hilff Unseres Creiz nit gefunden worden, da doch solche Soldaten in seinem Hauß alles über sich gekehrt haten. Zu schuldiger Dankhsagung dan gemelte Catharina Hueberin dises ihr Gelibt den 10. October ausgericht und angezaigt hat.

„Schleinige Gesundheit erlangt“
(Die Sprache der Mirakel)

Die Wiedergabe der Mirakelberichte erfolgte zum Teil sehr ausführlich und wörtlich. Dahinter steckte Absicht. Es sollte dadurch ihre Rede-weise, die in dieser Literaturgattung noch ganz Volkssprache ist, vorgestellt werden. Eine Übersetzung der Texte in unsere Schriftsprache hätte ihre Originalität verwischt.

Zunächst läßt sich beim Durchblättern der vergilbten Aufzeichnungen feststellen, daß die Texte um 1660 meist nur aus drei bis vier Zeilen bestehen, die in kurzen Sätzen einfach und ruhig über den Sachverhalt berichten. Manchmal scheint es so, als seien sie für eine Votivtafel bestimmt gewesen oder von ihr übernommen worden. Später, etwa ab 1700, wird zunehmend mehr Gewicht auf die Wirkung des bildhaften Wortes gelegt; die Darstellung wird breiter und anschaulicher. Es mangelt nicht an Beispielen, von denen der Leser und Zuhörer gefesselt wird. Manche Mirakelberichte, etwa 1720 beginnend, lassen den formalen Aufbau eines dramatischen Stückes erkennen: Exposition – Verwicklung – höchste Gefahr und glückliche Lösung.

Die Sprache der Mirakel ist die Sprache des Volkes, in der ganzen Natürlichkeit des Ausdrucks. Man will sich möglichst verständlich machen und gebraucht dazu bildhafte Ausdrücke, wie: „den stich im Leib gehabt“ (120) – „schwaiste aus der Nasen“ (200) – „es haben beyde Khnye gekracht, als ob etliche Spän zugleich abbrecheten“ (700) – „den Schwaiß aus allen Glidern getriben“ (576).

Vergleiche und Maßbezeichnungen werden zur Veranschaulichung und zum besseren Verständnis des Sachverhalts besonders gern verwendet. Hier einige Beispiele:

„Ein 7iärißes Söhnli, welches mit einem Leibschaten auf die Weld geböhren, sein schaden hatte dermassen zuegenommen, dass er im sibenden Iar einem Hennen Ayr gleich worden, der betrangte Vatter verlobte ein wäxenes Bild als schwar (!) das Khnäbl war“ (174) — „fand niemandt, der ihr das Gschwer in der gress eines Schusterlaists hette heillen khönnen“ (540) — „faustgrosse Pauken“ (703) — „ein daumdickes Bain mit der Beisjang aus dem Fuß gezogen“ — „Ist beym Wasserschöpfen in einen 11 Claffter tieffen Brunnen gefallen“ (72) — „37 Schuech von dem Baum gefallen“ (679) — „ auf ein Stainwurff entfernt“ (537) — Ein Pferd des Bauern Wolfgang Mayr in Schwarzöd bei Haag ist beim Sprung über einen Zaun in einem Zaunstecken hängen geblieben; es hat sich dabei sehr verletzt und ein Loch in den Bauch bekommen, „dass ein ganz Muelter voll Tärmen herausgehungen“ (482), usw.

Die Vielfältigkeit der Mirakelsprache zeigt sich auch in den Ausdrücken, die für das Herannahen des Todes gebraucht werden: „wie er sich in absterbung seines Leibs zum Hl. Creiz verlobt“ (76) — „ seine Hausfrau war in sterbenten Nöthen gelegen“ (29) — „zu dem Tod disponiert und nach etlich stundten gottseelig gestorben“ (486) — „todt-aigen“ (597).

Zuletzt möchte ich noch ein paar Dialektbeispiele anführen, die dem Kundigen sicher bekannt sein dürften; es ist dabei nicht uninteressant zu wissen, daß sie zum Teil ein hohes Alter aufweisen und fast unverändert bis in unsere Tage erhalten geblieben sind: — „nachdem er einen Baum umgsagt, ist ihme ein schaiten⁴¹ ins Aug gesprungen“ (332) — „khundte aber wegen eingeschnueften⁴² Flaxen und in die Heche khrump gezogenen Fueß nit stehen“ (625) — „auf andere Mitl denken“ (377) — „worauf das Khind 3 mahl ein Zaichen eines Groners⁴³ oder Brummens hören lassen“ (705).

Wörterklärungen und Abkürzungen

1. proceßionsweiß = in Prozession
2. der Vorfahrer = der Vorfahre, hier: der Vorgänger
3. das glibt, das Gelübt = das Gelübde, Versprechen
4. verlieben = verüben
5. das Leger = das Lager
6. herentwegen = dagegen
7. salvi(e)ren = retten
8. em. = Abkürzung für ehemalig
9. Öhndorff = Endorf
10. der Mitgespa(h)n = der Gefährte, Kamerad
11. ersehen = gesehen, erkannt
12. Perdon = Pardon, Vergebung, Nachsicht
13. loffe = lief
14. unter wehrenden Lauffen = während des Laufens
15. dergleichen procedere = derselbe Vorgang
16. Ötting = Edling
17. khleines Gripl = kleine Grube, Grübchen
18. getrungner weiß = gezwungener massen, zwangsweise
19. oetting = (Neu)Ötting
20. entflochne Leith = geflohene Leute
21. ökhet = eckig
22. Mittergarsch = Mittergars
23. geringert = erleichtert
24. gemiessigt = gemußt, gezwungen, mit Zwang
25. das gnükh = das Genick
26. die Mussgeten = die Muskete, das Gewehr
27. Familie = soviel wie Klosterkonvent
28. das Tiech, Diech = das Dickbein, der Oberschenkel
29. Pueller Hofmarch = Pullacher Hofmark
30. zauntürist = (Steigerung von) zaundürr
31. untrüssig = überdrüssig
32. darffte = durfte
33. ungestimme Leith = ungestüme Leute
34. alte Hader = alte Hadern, Lumpen, Lappen
35. Forirschitz = Soldat der Versorgungstruppe
36. attaqu(e)rt = angegriffen
37. etwas vulneri(e)rt = etwas verwundet
38. geschlipfert = ausgerutscht
39. debentische Soldaten = de Wendt'sche Soldaten (Johann Adam de Wendt war kaiserlicher Oberst)
40. absonderlich = besonders
41. Schaiten = Hack-, Hobel- oder Sägespäne (gesprochen: Schoatn)
42. eingeschneuft, richtig: eingeschnurpft = (ein)geschrumpt, zusammengezogen
43. gronen = brummen, knurren, einen Laut von sich geben

*

1705/512 = Zeit und Nummer des Mirakelberichts

*

PfA = Pfarramt

EOAM = Erzbischöfl. Ordinariatsarchiv München

Mb1 = Mirakelbuch 1 (1708)

StAM = Staatsarchiv München